



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Weltwende

Stegemann, Hermann

Stuttgart, 1934

Japan im Kampf um Ostasien

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75363](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75363)

stieg einem gen Osten uferlosen Meere, und nur gen Westen und Süden öffnete sich die Welt. Aber wo sie sich öffnete, drohte sie auch mit Gefahren.

Der Japaner, der in Korea oder Liaotung ans Land stieg, hatte keinen Anteil an dem Himmel, unter dem der Chinese wohnte. Der Chinese hat sein Reich nicht ohne Grund das Reich „unter dem Himmel“ genannt, denn der Himmel stützte es nach allen Seiten ab. Von Wüsten, Hochgebirgen und dem Meer umgeben, hatte China seinen Himmel für sich. In dieser Abgeschlossenheit, nicht im Klima, auch nicht im Gebirgsbau oder in der Bevölkerung, ist Chinas Einheit begründet.

Vor diesem Riesenreich stand der Japaner, er hatte keinen anderen Zugang zum festen Lande. Das läßt die japanische Ausbreitung so herausfordernd, aber auch so schicksalhaft bestimmt erscheinen. So wurde der Japaner, der die Kultur über Korea, also von China, empfangen und selbständig entwickelt hatte, gewissermaßen zum Feinde des Reiches „unter dem Himmel“. Aber ihm selbst erscheint China schon lange nicht mehr als der Feind, der, im Allbesitz des festen Landes, den Inselbewohner zur Entsagung zwingt, sondern als ein in Schwäche versunkenes Reich, das infolge seiner ungeheuren Größe und Volksdichtigkeit ganz Ostasien in ein Chaos zu stürzen droht.

Die Ausbreitung Japans auf dem Festland wurde durch die Lage der japanischen Inseln vorbestimmt, aber Japan ist erst durch Korea und Liaotung nach Norden vorgedrungen, als es galt, die Russen zurückzuwerfen und deren Einfluß auf China zu brechen. Zwei Motive, das im chinesischen Chaos selbst liegende und das aus der Einflusnahme Sowjetrußlands auf China erwachsende, haben Japan zum Handeln gerufen. Es galt, einen Keil zwischen Russen und Chinesen zu treiben. Daraus ergab sich die Eroberung der Mandschurei und an diese anschließend die der inneren oder Südmongolei. Die Mandschurei, als Mandschukuo zur Selbständigkeit unter japanischer Führung erhoben, und die westlich anschließende Südmongolei bilden mit Korea als maritimer Basis ein zusammenhängendes Herrschaftsgebiet, das zwischen China und Amur-Rußland eingelagert, dem Ausdehnungsbedürfnis Japans auf dem Kontinent Genüge tut.

Damit ist aber nicht gesagt, daß sich Japans Expansionspolitik mit dieser kontinentalen Zielsetzung erschöpfe. Der Länderblock, den es aus Chinas säkularem Besitz herausgeschnitten, kann trotz seines gewaltigen Ausmaßes ebensogut nur als Sicherung und die kontinentale Politik nur als Abstützung der maritimen Politik betrachtet werden, die viel jünger als die kontinentale, aber auch viel verlockender ist.

Noch ist über diese beiden Zielsetzungen nicht entschieden, und noch hat Japan seine Wahl nicht getroffen. Vielleicht wird es sich erst entscheiden, wenn es kämpfen muß, aber auch dann bleibt alles im ungewissen, bis Fortuna selbst gesprochen. Wie diese Entscheidung aber auch falle, sie macht die Größe der Gefahr nicht aus, die im Pazifik und dem ihm verschwisterten eurasiatischen Raum ihre Schatten wirft. Es kommt nicht so sehr darauf an, daß Japan sich zu einer Entscheidung stellt, die es, vom Schicksal getrieben, selbst herausfordern müßte, als vielmehr darauf, daß schon mit der Stellungnahme der Gegner das Schwergewicht der Weltpolitik nach dem Fernen Osten gerückt wurde. Das läßt mit Sicherheit, gleichviel, ob das Wetter sich morgen entlade oder in den Wolken hängen bleibe, auf den Anbruch einer neuen Weltkonstellation schließen. Europa tritt mit der Aufwerfung des pazifischen Problems zum ersten Male in den Hintergrund.

England erscheint in diesem Ringen als planetare, Rußland als asiatische Macht; es ist eine Auseinandersetzung unter Mächten, die nicht mehr in Europa zu Hause sind. Die dritte zur Auseinandersetzung geladene Macht, die Vereinigten Staaten von Amerika, sind nie europafremder gewesen als in unseren Tagen. Seit Wilson in den Friedensverhandlungen das Heft aus der Hand gab, haben sie sich von Etappe zu Etappe auf ihre Grundstellung zurückgezogen. Alle Konferenzen und Verträge, die von ihnen ausgingen, von der Pazifikkonferenz bis zum Kelloggpaakt, haben der Zurückgewinnung dieser universalen, von Europa deutlich geschiedenen Stellung gedient. Sie handeln heute wieder aus der Unverrückbarkeit und Unangreifbarkeit dieser Grundstellung.

Auch die Vereinigten Staaten sind ein Reich „unter dem Himmel“. Sie sind auf dem nordamerikanischen Kontinent nicht nur zu Hause, sondern auch ihres Schicksals Meister. Der Zusammen-